

Behntes Kapitel.

Ein Reise-Abentener.

Ihr wollt ein schlichtes Väterlein sein?
Ei! dazu seid Ihr ja viel zu fein!
Wann hat ein Bauer so weiße Hand?
Wo redet ein Bauer mit solchem Verstand?

Die letzte Morgenandacht war beendet; vor dem Schulmeister kniete Lilly, seine Hände ruhten auf ihrem gesenkten Haupt, und seine Lippen sprachen inbrünstige Segensworte über sie. „Der Herr segne deinen Ausgang und deinen Eingang! Er möge seinen Engeln befehlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.“ Darauf zog Maria sie an ihr Herz, und aus ihren lichtlosen Augen perlten heiße Tropfen auf Lillys Stirn herab. „Unser Gott ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißet im Himmel und auf Erden; Er sei dir freundlich und fördere das Werk, das du vorhast; in Seine Hände befehle ich dich, du geliebtes Kind!“

Lilly war tief bewegt, eine unendliche Bangigkeit ergriff sie beim Scheiden von diesen guten Menschen, den einzigen auf Erden, die so warmen Anteil an ihrem Geschick nahmen. Was hatte sie gethan, um solche Liebe zu verdienen? ach, sie hatte sie so ruhig, fast gleichgültig hingenommen und sich so leicht entschlossen, ihr den Rücken zu kehren, — und nun schien es ihr mit einemmal, als müßte sie rufen: „haltet mich fest, laßt mich nicht hinaus, die Welt ist so fremd und groß, und der Weg zu meinem Ziel so dunkel und ungewiß.“ In diesem Augenblick rollte ein Wagen die Dorfstraße herab, Lilly fuhr auf, stammelte einige unzusammenhängende Worte der Liebe und des Dankes und eilte vor die Thür, von einer plötzlichen Angst erfaßt, daß Herr Latour vorüberfahren könnte, ohne sie mitzunehmen. Aber schon hielt das leichte Gefährt, das bescheidene Kofferchen ward heraufgeschoben, und Lilly sprang hinein; noch ein paar Minuten sah sie die beiden Getreuen vor der Thür des Häuschens stehen und ihr winken — dann versank alles vor ihren schwimmenden Augen.